

Recke, seit Ewigkeit der Puz des selbstbewußten Soldaten, ist abgetan. Feldgrau ist der Krieg. Der fahle Rock mit den stumpfen Knöpfen ist für manchen zum Leben und Sterben das letzte Gewand — ihr Mädchen, es geht heute nicht zum Tanze. Nur Blumen, die bald verwelken, ziemen sich zum Schmuck. Die Wehr, die der Soldat so spielend bewegt, hat einen anderen Sinn als gestern. Der Tornister birgt die ganze Habe und alle Nothdurft dieser mannigfachen Welt.

Im Kasernenhofe steht das Regiment im offenen Viereck. Vor dem Feldaltar weiht der Pfarrer die Waffen, und er gibt das Abendmahl. Und noch etwas Heiliges — Frauenkleider mischen sich in das große Grau; das sind die Bräute; im Angesicht der großen Kriegskameradschaft werden sie ihren Männern angetraut; und die ziehen von der Hochzeit in den Tod. Die Lippen der jungen Frauen zucken, aber weinen dürfen sie nicht. Die gleichförmigen Reihen lösen sich nun. Das ist die kurze Frist des Abschiednehmens. Väter und Mütter, Brüder und Schwestern und Freunde drängen hinzu, eine letzte kleine Mitgabe in der Hand. So zeigt doch eure Tränen nicht! Nein, ihr seid ja auch tapfer, und seid stolz, daß ihr einen dabei habt; reicher als die anderen.

Setzt das Zeichen. Die Haufen sondern sich, sie gliedern sich und fügen sich zu Kompanien und Bataillonen. Der Atem des Marsches bringt den Rhythmus in den unübersehbaren Zug, der grau und grau zwischen den Ufern der bunten, beengenden Menge dahingleitet. An allen Gewehren und Helmen Blumen, Blumen, als ginge es zum freudigen Sommerfest. Vorn spielt die Musik „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus.“ Ein Scheideliied, aber die Töne hüpfen vor Lust. Sie verklingen in der Ferne, die letzten Kompanien hören sie kaum. Aber dafür wogt das Hurrarufen der Masse ringsum, tosend und erlöschend und immer wieder aufflammend. Weiße Tücher wehen aus den Fenstern, Nelken und Margeriten schweben hernieder, Hände winken den letzten Gruß. Und nun stimmt einer im Zuge die „Wacht am Rhein“ an, und die machtvollen Klänge überwältigen alles, Abschiedswehmut und Siegeswillen und Todesahnung.

3. Ein Kriegsfreiwilliger.

Von Erwin Rosen.

In Ludwigslust in Mecklenburg erschien ein junger Mann aus der Umgegend auf dem Regimentszimmer und ließ sich auch durch die Bekanntmachung an der Stubentür, daß Freiwillige nicht mehr eingestellt werden, nicht zurückhalten, sondern bat um Einstellung als Kriegs-